

 **BASF**

We create chemistry

KONZERT ^{23/24}
PROGRAMM
SINFONIEKONZERTE

m[a]hl:zeit

POP-UP RESTAURANT IM FEIERABENDHAUS

Der kulinarische Treffpunkt - Auch bei Konzerten!

Montag bis Freitag durchgehend von 8 bis 22 Uhr *

**zusätzlich auch an Konzertwochenenden ab 17 Uhr geöffnet. Bis 30 Minuten nach dem Konzert können noch Bestellungen aufgegeben werden.*



Infos, Speisen und Getränke unter

 www.mahlzeit-feierabendhaus.de

 [@mahlzeit.feierabendhaus](https://www.instagram.com/mahlzeit.feierabendhaus)

Mit unserem neuen Konzept setzen wir auf ein bargeldloses Zahlungssystem.

 **BASF**

We create chemistry

1. SINFONIEKONZERT

MI/DO **18./19.10.23**

JULIA HAGEN VIOLONCELLO

DEUTSCHE STAATSPHILHARMONIE RHEINLAND-PFALZ
ARI RASILAINEN DIRIGENT

BASF-Feierabendhaus
Festsaal

Konzertbeginn: **20.00**

19.00 Konzerteinführung
im Kammermusiksaal

PROGRAMM

18./19.10.23

JEAN SIBELIUS

(1865–1957)

Karelia Ouvertüre op. 10

CAMILLE SAINT-SAËNS

(1835–1921)

Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33

Allegro non troppo

Allegretto con moto

Allegro non troppo

Dauer 1. Teil: ca. 45 min.

Pause

KURT ATTERBERG

(1887–1974)

Sinfonie Nr. 3 D-Dur op. 10

„**Västkostbilder**“ („Bilder der Westküste“)

Soldis

Storm

Sommarnatt

Dauer 2. Teil: ca. 40 min.

JULIA HAGEN

Natürlichkeit und Wärme, Vitalität und der Mut zum Risiko: solche Vorzüge werden regelmäßig genannt, wenn von Julia Hagens Spiel die Rede ist. Die junge Cellistin aus Salzburg, Spross einer musikalischen Familie, überzeugt als Solistin mit Orchester ebenso wie im Rezital mit Klavier oder in zahlreichen Kammermusikkonstellationen an der Seite prominenter Partner. Die 27-Jährige, die inzwischen in Wien lebt, verbindet Souveränität im Technischen mit hohem gestalterischen Anspruch und einer unmittelbar kommunikativen Musizierhaltung.

Zu den Höhepunkten der Saison 2022/23 zählten Julia Hagens Rückkehr zum City of Birmingham Symphony Orchestra unter Mirga Gražinytė-Tyla mit dem zweiten Cellokonzert von Schostakowitsch im Concertgebouw Amsterdam, Aufführungen des Dvořák-Cellokonzerts mit dem ORF-Radiosymphonieorchester Wien, dem Orchestra della Svizzera italiana und den Prager Symphonikern sowie Gastspiele beim Copenhagen Philharmonic, dem Bruckner Orchester Linz oder dem Sofia Philharmonic. Im Rahmen der Overture spirituelle war Julia Hagen bei den Salzburger Festspielen 2023 mit dem „Sonnengesang“ von Sofia Gubaidulina zu hören.

Unter den vielfältigen Kammermusikaktivitäten sind Konzerte im Trio mit Igor Levit und Johan Dalene zu nennen, Auftritte mit dem Quatuor Arod und dem Hagen Quartett sowie eine Japan-Tournee im Celloduo mit Clemens Hagen. Längere Aufenthalte legt die junge Cellistin beim Festspielfrühling Rügen, dem Kammermusikfestival von Aix-en-Provence, dem Risør Festival sowie bei Leif Ove Andnes' Rosendal Festival in Norwegen ein. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet Julia Hagen zudem mit den Gebrüdern Capuçon.

JULIA HAGEN © Julia Wesely



Julia Hagen begann im Alter von fünf Jahren mit dem Cellospiel. Der Ausbildung bei Enrico Bronzi in Salzburg sowie bei Reinhard Latzko in Wien folgten 2013 bis 2015 prägende Jahre in der Wiener Klasse von Heinrich Schiff und schließlich ein Studium bei Jens Peter Maintz an der Universität der Künste in Berlin. Als Stipendiatin der Kronberg Academy studierte Hagen darüber hinaus bis 2022 bei Wolfgang Emanuel Schmidt. Sie war Preisträgerin des internationalen Cellowettbewerbs in Liezen und des Mazzacurati Cellowettbewerbs und wurde u.a. mit dem Hajek-Boss-Wagner Kulturpreis sowie dem Nicolas-Firmenich Preis der Verbier-Festival-Academy als beste Nachwuchscellistin ausgezeichnet.

2019 veröffentlichte sie gemeinsam mit Anika Treutler ihr erstes Album mit den beiden Cellosonaten von Johannes Brahms. Julia Hagen spielt ein Instrument von Francesco Ruggieri (Cremona, 1684), das ihr privat zur Verfügung gestellt wird.

ARI RASILAINEN

Ari Rasilainen gilt als einer der herausragenden Dirigenten seiner Generation. Er studierte in der renommierten Dirigentenklasse von Jorma Panula an der Sibelius-Akademie in Helsinki sowie bei Arvid Jansons (Dirigieren) und Aleksander Labko (Violine) in Berlin.

Vor seiner Tätigkeit als Dirigent spielte Ari Rasilainen im Finnischen Radio-Sinfonie-Orchester und war von 1980 bis 1986 Konzertmeister der 2. Violinen im Helsinki Philharmonic Orchestra. Weiterhin trat er als Solist sowie als Kammermusiker auf, wobei die Kammermusik auch heute noch zu seinen Leidenschaften zählt.

Von 1985 bis 1989 war Ari Rasilainen Chefdirigent des Lappeenranta City Orchestra (Finnland), anschließend bis 1994 Principal Guest Conductor des Tampere Philharmonic Orchestra und von 1994 bis 2002 Chefdirigent des Norwegischen Radioorchesters Oslo. 1994 bis 1998 übernahm er diese Position auch bei der Jyväskylä Sinfonia (Finnland). Ebenfalls als Chefdirigent leitete er von 1999 bis 2004 die Sinfonietta im finnischen Pori.



ARI RASILAINEN © privat

Von 2002 bis Juni 2009 war Ari Rasilainen Generalmusikdirektor der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Darüber ist er seit der Saison 2002/03 Ständiger Gastdirigent des Aalborg Symfoniorkesters.

An der finnischen Nationaloper in Helsinki dirigierte er u.a. „Lohengrin“, „Die Zauberflöte“ und „Tosca“, beim Opernfestival Savonlinna übernahm er 2005 die Leitung der Oper „Ratsumies“ („Der Reitersmann“) von Aulis Sallinen.

Ari Rasilainen leitete die führenden deutschen Rundfunkorchester, darunter Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, hr-Sinfonieorchester, Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, MDR-Sinfonieorchester Leipzig, NDR Radio-philharmonie Hannover und WDR Rundfunkorchester Köln, ebenso wie die Hamburger und die Bremer Philharmoniker, die Slowenische Philharmonie, das Orchestre de la Suisse Romande, das Berner Symphonieorchester und das Tonkünstler Orchester Niederösterreich.

Zahlreiche CD-Einspielungen unterstreichen die Vielfalt seiner künstlerischen Arbeit. Insgesamt wurden unter seiner Leitung bisher über 50 Tonträger eingespielt, darunter sämtliche Sinfonien und Solokonzerte von Kurt Atterberg sowie einen Großteil des sinfonischen Werkes von Aulis Sallinen.

2011 ernannte ihn die Musikhochschule Würzburg zum Professor für Dirigieren.

DEUTSCHE STAATS- PHILHARMONIE RHEINLAND-PFALZ

Die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz bringt seit ihrer Gründung vor über einhundert Jahren die Musik zu den Menschen. Nie hatte das Orchester einen eigenen Konzertsaal, immer waren und sind die Musikerinnen und Musiker im ganzen Land unterwegs.

Im Schatten des Ersten Weltkriegs kamen im September 1919 engagierte Bürger in Landau zusammen, um die Gründung eines reisenden Landes-Sinfonieorchesters zu beschließen. Nach dem Gründungskonzert am 15. Februar 1920 brach das Orchester zu einer ersten Konzertreise durch die Pfalz und das Saarland auf. Damit begann die Geschichte der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

Schon in den ersten Jahren erregte das Orchester unter dem Dirigat von Richard Strauss und Hermann Abendroth überregionale Aufmerksamkeit. Chefdirigenten wie Christoph Eschenbach und Leif Segerstam, heute Ehrendirigent, verhalfen dem Klangkörper zu internationaler Beachtung. Auch Michael Francis, der seit der Saison 19/20 Chefdirigent ist, wird zahlreiche neue Impulse geben und so die Tradition des Orchesters weiterschreiben.

Als Orchester ohne festes Haus ist die sinfonische Versorgung des Bundeslandes bis heute die wichtigste Aufgabe der Staatsphilharmonie. Mit über 100 Konzerten pro Saison bringt sie die Musik zu den Menschen.

Gastspiele im In- und Ausland sowie die Zusammenarbeit mit international bedeutenden Dirigenten und Solisten bezeugen das hohe Ansehen, das der Klangkörper genießt. Vermittlungs- und Familienformate bereichern das Angebot für junge Menschen. Mit Probenbesuchen und Krabbelkonzerten werden bereits die Kleinsten an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Regelmäßige Konzertmitschnitte durch den SWR und Deutschlandfunk Kultur sowie zahlreiche CD-Produktionen runden das vielfältige Tätigkeitsspektrum der Staatsphilharmonie ab.

ZUM PROGRAMM

JEAN SIBELIUS

Eine Definition von Kultur zu formulieren ist ein Unterfangen, dem sich die Philosophie, die Soziologie, die Kulturwissenschaft selbst und viele weitere Fachgebiete seit Jahrhunderten widmen. Immer dreht es sich dabei um Begriffe wie Identität, Pflege, Umgestaltung, Denken und Handeln. Aus verschiedensten Gründen haben sich Komponisten der Bewahrung und Pflege einer nationalen Kultur durch ihre Musik verschrieben. So auch Jean Sibelius, Camille Saint-Saëns und Kurt Atterberg. Diese Bestrebungen sind allerdings immer im Kontext der Begebenheiten und ihrer Zeit zu betrachten. Der Finne Ari Rasilainen dirigiert im heutigen Programm Werke zweier skandinavischer Komponisten, die auf unterschiedliche Weise ihre Musikkultur pflegten, und mit Camille Saint-Saëns die eines Tonsetzers, der die französische Musik vor einer vermeintlichen Invasion zu schützen suchte.

In Folge des Russisch-Schwedischen Kriegs war Finnland von 1809–1918 Teil des russischen Zarenreichs. Eine nationale Unabhängigkeit wurde Ende des 19. Jahrhunderts vor allem von Studenten angestrebt. Die Region Karelien ist zwar seit 1923 eine Republik, gehört aber bis heute zur Russischen Föderation. In Viipuri plante 1893 eine Studentenkorporation der Universität Helsinki eine Veranstaltung, bei der lebende Bilder aus der Geschichte Kareliens dargestellt werden sollten. Für die Musik erhielt Jean Sibelius einen Auftrag. Dass die Wahl auf den finnischen Komponisten fiel verwundert nicht, da sich dieser bereits zuvor intensiv finnischen Themen in seiner Musik gewidmet hatte. Vor allem schöpfte er aus dem finnischen National-epos „Kalevala“ – so entstanden die Stücke

„Tapiola“, „Kullervo“ und die „Leminkäinen-Suite“. Ebenfalls vertonte er mit dem Gedicht „Eisgang auf dem Uleå Fluss“ von Zacharias Topelius ein Symbol für die finnische Unabhängigkeit; und mit dem Stück „Finlandia“ schuf er die inoffizielle Nationalhymne Finnlands. Bis heute wird Sibelius als Vaterfigur der skandinavischen Kunstmusik angesehen.

Die „Karelia-Suite“ folgt in ihren Teilen ebenfalls einem Programm. Unter anderem verarbeitet Sibelius das Tableau „Herzog Narimont zieht Steuern in der Provinz Käkisalmi ein“, die Szene eines Barden am Hof des schwedischen Königs Karl VIII. und die Burgbelagerung von Käkisalmi durch den schwedischen Heerführer Pontus de la Gardie. Die Ouvertüre hatte Sibelius bereits vor der Erstellung der Suite gesondert als op.10 veröffentlicht.

CAMILLE SAINT-SAËNS

Nach der Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg 1871 gründeten der Opernsänger Romain Bussine und Camille Saint-Saëns die Société Nationale de Musique (Nationale Musikgesellschaft). Weitere Mitglieder waren Komponisten wie César Franck, Jules Massenet und Gabriel Fauré. Die Musiker sahen die Notwendigkeit der Bewahrung der „Ars Gallica“, der gallischen Kunst, vor deutschen Einflüssen. In den folgenden Jahren veranstaltete die Gesellschaft Konzerte, wobei erst in den 1880er Jahren auch nicht-französische Komponisten ihre Werke vorschlagen durften. Der Wunsch nach der Weiterentwicklung der französischen Musik zeigte sich in der Präsentation damals noch wenig bekannter Komponisten wie Claude Debussy oder Maurice Ravel. Die konservativen Vertreter Bussine und Saint-Saëns

zerstritten sich mit einer Gruppe um Franck, was letztlich zum Austritt der beiden Gründer führte. War Saint-Saëns in jungen Jahren ein Revolutionär, der danach trachtete, die französische Musik in die Moderne zu führen, wurde er gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Reaktionär gesehen. Seine Bedeutung für die französische Musik ist aber unzweifelhaft. Der Schriftsteller Romain Rolland notierte in sein Tagebuch 1907: „Seltsam, dass Musiker sich stundelang über die französische Musik unterhalten können, ohne auch nur daran zu denken, den Namen Saint-Saëns auszusprechen.“

In Saint-Saëns Zeit bei der Société Nationale de Musique fällt die Komposition seines ersten Cellokonzerts in a-Moll. Die durchkomponierte Form verschleiert die dreisätzigige Binnenstruktur, die im ersten Teil der Sonatenhauptsatzform und im zweiten einem Menuett folgt. Im Finale präsentiert Saint-Saëns zwei neue Themen, wobei auch das Thema aus dem ersten Satz erneut zitiert wird. Mit der damals ungewöhnlichen Wahl des Cellos als Soloinstrument, der ungewöhnlichen Form und der Kürze von nur rund 20 Minuten, machte es sich der Komponist nicht unbedingt leicht. Dennoch war die Uraufführung 1873 ein großer Erfolg und bedeutete einen gewaltigen Schritt für Saint-Saëns' Akzeptanz in der französischen Musikszene.

KURT ATTERBERG

Der schwedische Komponist Kurt Atterberg war Anfang des 20. Jahrhunderts die bedeutendste und einflussreichste Musikerpersönlichkeit Schwedens – und gleichzeitig eine der umstrittensten. Dies lag weniger an

dessen kompositorischem Schaffen, sondern vielmehr an seinem politischen Handeln und seinen Ansichten. Nach frühen Erfolgen gründete Atterberg die erste schwedische Komponistenvereinigung, deren Vorsitzender er in den Jahren 1924–1947 war. Neben seiner Tätigkeit als Komponist, Musikkritiker und Kapellmeister am Stockholmer Theater war Atterberg Ingenieur für Elektrotechnik am schwedischen Patentamt.

Der Erfolg seiner dritten Sinfonie 1917 in Deutschland ermöglichte es ihm dort wichtige Kontakte zu knüpfen. Zudem häufte er mächtige Ämter an, etwa als Mitglied im staatlichen Kulturrat, Vorsitzender der ersten schwedischen Urheberrechtsorganisation, Generalsekretär des ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten, Präsident des internationalen Dachverbandes der musikalischen Verwertungsgesellschaften und Sekretär der Kungliga Musikalia Akademien. Damit hatte er einen maßgeblichen Einfluss auf das schwedische und sogar europäische Kulturleben, ein Fakt, der ihm Neider und Gegner einbrachte. Zudem nutzte er zum Missfallen seiner schwedischen Kollegen seine häufigen Einladungen nach Deutschland vor allem für die Vermarktung eigener Werke und weniger um das Schaffen schwedischer Komponisten zu präsentieren. Seine Neider und Gegner waren nach dem Zweiten Weltkrieg federführend bei der Aufarbeitung einer Untersuchung von Atterbergs Rolle während des Nationalsozialismus. Allerdings kam die Kommission zu dem Schluss, „dass er sowohl kein Interesse, als auch keine Einsichten bezüglich Politik“ hatte. Weiter räumt sie allerdings ein, sein „Eifer für die Interessen der schwedischen Musikwelt“ habe ihn „gelegentlich zu weniger wohlüberlegten Schritten und

Äußerungen veranlasst.“ Schließlich wurde Atterberg aus Mangel an Beweisen von den Vorwürfen freigesprochen, dennoch führten die Vorwürfe dazu, dass seine Musik lange Zeit nahezu vollständig von den Spielplänen verschwand. Atterbergs Musik und seine ästhetischen Ansichten sind wenig progressiv. Er selbst bezeichnete sich als unverbesserblichen Romantiker. Er lehnte avantgardistische Strömungen wie die Zwölftontechnik vehement ab. Musik sei „mehr als jede andere die Kunst der Sinne, der Sinnlichkeit, des Gefühls, der Romantik.“

Atterbergs dritte Sinfonie schildert nach eigenen Angaben „in freier Form Meeresstimmungen von der schwedischen Westküste“, daher auch der Titel. Ganz dem romantischen Ideal der Emanzipation von der Formgebundenheit folgend, ist die Sinfonie dreisätzig. Der erste Satz folgt anstatt des klassischen Sonatensatzes einer dreiteiligen Adagioform. Im letzten Satz kombiniert Atterberg in freier Form ein Adagio und ein Scherzo. „Mit der Bezeichnung Sinfonie wird (...) beabsichtigt, dass die programmatischen Namen der Sätze nicht notwendige Bedingungen für das musikalische Verstehen des Werkes ausmachen sollen, sondern dass dasselbe auch als ‚absolute Musik‘ aufgefasst werden kann“, so der Komponist.

Elias Glatzle

VORSCHAU

DI **24.10.23**

VILDE FRANG VIOLINE

KAMMERORCHESTER BASEL
PHILIPPE HERREWEGHE DIRIGENT

William Sterndale Bennett: Overtüre zu „Die Najaden“ op. 15
Robert Schumann: Violinkonzert d-Moll op. posth.
Felix Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 D-Dur op. 107 „Reformation“



VILDE FRANG © Marco Borggreve

BASF-Feierabendhaus

Konzertbeginn: **20.00**

19.00 Konzerteinführung
im Kammermusiksaal

MO **20.11.23**

QUATUOR MODIGLIANI

VERONIKA HAGEN VIOLA
CLEMENS HAGEN VIOLONCELLO

Wolfgang Amadeus Mozart: Streichquartett G-Dur KV 156
Giuseppe Verdi: Streichquartett e-Moll
Peter Tschaikowski: Streichsextett d-Moll op. 70
„Souvenir de Florence“



QUATUOR MODIGLIANI © Luc Braquet

BASF-Feierabendhaus

Konzertbeginn: **20.00**

BASF SE

ESM/KS · Konzertprogramm

Tel. 0621 60-99911 · E-Mail: basf.konzerte@basf.com

www.basf.de/kultur · www.facebook.de/BASF.Kultur

Instagram: [@basf_kultur](https://www.instagram.com/basf_kultur) · Twitter: [@BASF_Kultur](https://twitter.com/BASF_Kultur)